

Wort des Tages am 6. April 2020  
Johanneskirche Hamburg - Rissen  
Vikar Tobias Stähler

## **Vertrauen ist besser**

Es sind noch 142 Tage, dann ist es endlich wieder soweit. Dann dürfen wir endlich wieder feiern. Dann begehen wir den Tag, der uns so wichtig ist. Wir denken an das, was uns täglich umgibt. An das was uns unverzichtbar geworden ist.

In 142 Tagen, am 26. August ist der World Toilet Paper Day, der Welt Toilettenpapier Tag. Ja, es gibt ihn wirklich. Wir denken an das, was uns vor einem Monat noch undenkbar erschien. Ein hochemotionaler Tag. Der Tag des Toilettenpapiers. Wer es dieser Tage besitzt, kann sich glücklich schätzen, denn wir brauchen es. 20.000 Blatt pro Jahr und pro Kopf. Das sind 46 Rollen. Mit dieser Menge könnte Christo ein kleines Gartenhäuschen einpacken.

In den letzten Wochen beobachten wir Menschen, die Klopapier kaufen, als wollten sie damit ein ganzes Einfamilienhaus einpacken. Die Regale sind leergekauft. Wer Toilettenpapier braucht sollte sich am besten morgens gleich in die Warteschlange vor den Laden stellen. Ich frage mich, was da in den Köpfen der Leute eigentlich abgeht. Warum stürzen sie sich auf das Toilettenpapier als gäbe es kein Morgen? Warum kaufen sie weit über den tatsächlichen Eigenbedarf hinaus? Wie kommt es, dass man so extrem auf Vorrat kauft? Warum denn diese Hamsterkäufe?

Ich glaube, wer hamstert sucht nach Sicherheit. Man will vorbereitet sein. In einer Zeit, die völlig unberechenbar geworden ist, in der sich Dinge von jetzt auf gleich ändern können, sucht man nach Konstanten. Die Unsicherheit, was morgen sein wird, ist schwer auszuhalten. Das Vertrauen, dass Zukünftiges in der Zukunft gelöst werden kann ist erschüttert. Das Bedürfnis nach Kontrolle ist in der Krise größer geworden. Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. So sagt es jedenfalls der Volksmund.

Gott würde den Satz vermutlich anders sagen: Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser. Und er sagt diesen Satz dem Volk Israel in der Wüstenzeit. Mose führt das Gottesvolk aus Ägypten in die Wüste. Die Situation: Völlig neu, die Zukunft: Völlig ungewiss, die Versorgung: Nicht geklärt. Die Nerven liegen blank, das Leben ist über Nacht anders geworden. 40 Jahre Ausnahmezustand in der Wüste. Die gewohnten Strukturen greifen nicht mehr. Als Wandervolk geht es allen gleich. Es geht ums Überleben. Für Jede und Jeden. Als die Nahrungsmittel aufgebraucht sind, ist das Gemecker groß. Und Gott schickt Manna vom Himmel, das Gottes-Brot, das sich morgens wie Raureif auf den Wüstenboden legt. Und Gott sagt: Ich gebe euch jeden Morgen von dem Brot. Sammelt so viel ihr für euren täglichen Bedarf braucht. Ihr müsst nicht hamstern. Es ist genug da. Für Jeden. Ihr bekommt was ihr braucht, jeden Tag.

Und die Israeliten in der Wüste machen es so wie wir. Lieber auf Nummer sicher gehen. Warum nicht etwas vorsorgen? Wer weiss, vielleicht werden die Ressourcen knapp. Ein bißchen Vorrat kann ja nicht schaden. Was man hat, das hat man. Also hamstern sie. Sie hamstern Manna, so wie wir Toilettenpapier. Sie nehmen mehr, als sie brauchen, sie legen zurück, sie füllen ihre Vorratskammern und fühlen sich gut damit.

Und Gott? Gott macht dem gehörig einen Strich durch die Rechnung. Das was zurückgelegt wurde, verkommt. Das Sicherheits-Manna für den nächsten Tag stinkt und

ist ungenießbar geworden. An dem Sicherheits-Manna haftet die Skepsis. Stimmt das wirklich, dass Gott uns täglich versorgt, können wir uns darauf verlassen? Was ist denn, wenn es nicht reicht? Ist es nicht besser, für den Notfall vorbereitet zu sein?

Ich kann das nachvollziehen. Ich kann diese Gedanken teilen. Nicht in Bezug auf die Versorgung mit Toilettenpapier, aber auf viele Fragen, die sich an eine ungewisse Zukunft richten. Bin ich finanziell gut abgesichert? Habe ich für meine Gesundheit das Notwendige getan? Kann ich meinen Kindern das bieten, was sie brauchen? Die Liste der Fragen und Bedenken die sich auf eine ungewissen Zukunft beziehen, ist lang. Es ist menschlich und völlig legitim, für die Zukunft vorzusorgen. Mit dem täglichen Manna, will Gott aber noch etwas anderes stark machen. Er sagt: Bleib beim heutigen Tag. Mach dir keinen Kopf um Morgen. Das was morgen wichtig ist, wird morgen behandelt. Ich versorge dich jeden Tag. Darauf kannst du vertrauen.

Im neuen Testament benutzt Jesus dafür ein schönes Bild. Sein Blick in der Bergpredigt geht in die Natur: „Seht die Vögel unter dem Himmel. Sie säen nicht, sie ernten nicht, ... und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel kostbarer als sie?“ Wir können uns also echt mal entspannen und im Hier und Jetzt leben, denn „der morgige Tag wird für das Seine sorgen.“ So sagt es Jesus. „Unser täglich Brot gib und heute.“ Jesus fordert uns auf, in der Gegenwart zu leben, das bedeutet, achtsam zu sein. Nicht die Bedenken von morgen schon in das heute holen. Das bekommt uns nicht. Step by step. Immer schön der Reihe nach. Wenn wir den zweiten Schritt vor dem ersten machen, dann stolpern wir.

Ich finde das hat etwas Entlastendes. In dieser schwierigen Zeit, in der sich die Ereignisse überschlagen und keiner so recht weiss, wo die Reise noch hingeht, können wir im heute bleiben. Nicht weil wir die Augen verschließen vor den Dingen, die noch auf uns zukommen können, sondern weil wir im Vertrauen leben, dass Gott uns das gibt, was wir tatsächlich brauchen. Und das weit über das schnöde Toilettenpapier hinaus.